

„Nie wieder solche dunklen Nächte“

Bewegende Gedenkveranstaltung zum 85. Jahrestag der Reichspogromnacht auf dem Marienplatz in Bischofsheim

Von Bernhard Diefenbach

BISCHOFSSHEIM. Eine bewegende Gedenkveranstaltung gab es am Donnerstagabend zum 85. Jahrestag der Reichspogromnacht am jüdischen Gedenkstein auf dem Marienplatz. Rund 60 Teilnehmer waren erschienen, darunter Landtagsabgeordnete Sabine Bächle-Scholz (CDU) sowie der katholische Pfarrer Karl Zirmer. Ein Rabbiner der jüdischen Gemeinde Mainz war im Gegensatz zu früheren Jahren diesmal nicht vertreten.

Die Inschrift auf dem Gedenkstein erinnert an die Deportationen 1942 in Bischofsheim und lautet: „Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Am 20. März und am 21. September 1942 wurden von dieser Stelle aus jüdische Mitbürger in Konzentrationslager deportiert.“ Danach werden die Namen von neun jüdischen Opfern erwähnt. Für die Pflege des Gedenksteins ist der Bauhof der Gemeinde zuständig.

Bewegend war auch die Rede von Bürgermeisterin Lisa Gößwein (SPD). Sie erinnerte an „das grausame Ergebnis des Holocaust: Mehr als sechs Millionen Menschen wurden systematisch ermordet.“ Die Reichspogromnacht werde von vielen Historikern als der Auftakt gesehen, dem der größte Völkermord in Europa folgen sollte. Die Bürgermeisterin wies daher darauf hin, dass für die Bischofsheimer die Erinnerungskultur wichtig sei. Im Februar 2024 würden in der Gemeinde die ersten Stolpersteine verlegt. „Sie sollen an das Schicksal von Mitbürgern erinnern, die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurden“, erklärte Göß-



Auf dem Marienplatz wurde zum Jahrestag der Reichspogromnacht der deportierten Juden aus Bischofsheim gedacht. Foto: hbz/Jörg Henkel

wein. Die Rathauschefin spannte einen Bogen zum Krieg in Nahost. Sie erinnerte betroffen daran, dass am 7. Oktober viele jüdische Zivilisten von der Hamas ermordet oder verschleppt worden seien, und zitierte den israelischen Botschafter in Deutschland, Ron Prosor. Dieser habe gesagt, dass der Staat Israel gegründet worden sei, „damit wir solche Pogrome und Massaker wie am 7. Oktober nicht mehr erleben“. Weiter habe der Botschafter den aktuellen Antisemitismus in Deutschland angeprangert. „Wenn Molotow-Cocktails auf Syna-

gogen geworfen und Davidsterne auf Häuser geschmiert werden, wo Juden leben, so frage ich mich, was aus der Geschichte gelernt worden ist“, so Prosor.

Laut Gößwein zeigt die aktuelle Lage in Israel, dass Geschichte niemals als für immer vergangen und abgehakt werden dürfe. Die Bürgermeisterin wies auf vier Schlussfolgerungen hin, die aus der Geschichte gezogen werden müssten. Erstens dürfe es keine Hetze gegen andere geben. Zweitens dürften wir uns nicht in falscher Sicherheit wähnen, dass die Geschehnisse nichts mit

einem selbst zu tun hätten. Drittens dürften wir keine Spaltung zulassen, sondern müssten weiter in Gemeinschaft leben und Zuversicht haben, füreinander da sein und Menschlichkeit, Akzeptanz sowie Empathie leben. Und viertens müssten wir uns über ausgewogene Medien informieren und keinesfalls Propaganda im Netz ungeprüft glauben und verbreiten.

Schließlich rief die Rathauschefin dazu auf, dass sich die grausamen Verbrechen der Nationalsozialisten nicht wiederholen dürften: „Nie wieder solche besonders dunklen

Nächte wie die Reichspogromnacht vor 85 Jahren. Wir müssen im eigenen Land mehr als wachsam sein. Nie wieder, das muss für alle Menschen hier in Deutschland gelten. Es reicht nicht aus, wenn wir jeden Tag ‚Nein‘ sagen, wir müssen auch danach handeln.“

Nach der Rede legten Lisa Gößwein und der Vorsitzende der Gemeindevertretung, Rolf Maixner (SPD), am Gedenkstein einen Kranz nieder. Etliche Bürger gedachten noch am Gedenkstein der Opfer, nach Gößweins Rede gab es zudem noch eine Gedenkminute für die jüdischen Opfer.